

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



St. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsheim am Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastheimstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 143.

Donnerstag, den 1. Dezember 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Im Reichstag wird bei seinem Wiederzusammentritt am Donnerstag zunächst die große Aussprache über die Wirtschaftslage im Anschluß an die sozialdemokratische Interpellation, die Zentrumsinterpellation wegen des rheinischen Wirtschaftsnotstands und an die Interpellationen verschiedener Parteien zur Arbeitslosenversicherung beginnen.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hatte eine Unterredung mit Außenminister Briand. Sie diente dem Meinungsaustausch über verschiedene Fragen, die auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrats in Genf zur Erörterung kommen werden.

Der spanische Ministerrat hat dem Entwurf eines deutsch-spanischen Luftfahrtsabkommens seine Zustimmung erteilt.

Der polnische Gesandte in Moskau, Patel, hat dem russischen Außenminister die Antwortnote der polnischen Regierung auf die russische Note wegen Eisen überreicht.

Die polnischen Post- und Telegraphengebühren werden ab 1. Dezember durchschnittlich um ein Viertel ihrer jetzigen Höhe sinken.

Wie aus Budapest gemeldet wird, mußte bei einer Demonstration sozialdemokratischer Arbeiter vor dem sozialdemokratischen Organ „Nepzava“ die Polizei eingreifen, um die Menge zu zerstreuen. Es wurden hierbei 14 Personen leicht, eine schwer verletzt. 35 Arbeiter wurden festgenommen.

Nach der „Tribuna“ wird der rumänische Außenminister Titulescu am 14. und 16. Dezember in Rom eintreffen.

Der Telefonverkehr zwischen New York und Stockholm wurde eröffnet. Die Verbindung war vorzüglich. Ein ähnlicher Versuch ist mit Antwerpen und Brüssel hergestellt worden, aber Gespräche mit Paris sind schwierig wegen des ungünstigen Zustandes der Leitung.

Wahlrechtsreform?

In den Betrachtungen über die Gründe der außerordentlich großen Wahlflauheit bei den jüngsten Landtagswahlen in Hessen — nur die Hälfte der Wahlberechtigten nahm an — spielt auch die Frage eine Rolle, ob etwa das derzeitige Wahlverfahren so unbeliebt sei, daß es weite Kreise der Wählerschaft zum Verzicht auf die Ausübung des Wahlrechtes veranlasse. Die Frage ist natürlich sehr schwer zu beantworten. Sicher ist aber, daß ein Wahlverfahren wie unser jetziges mit seinen viel zu großen Wahlkreisen und seinen langen Vorschlagslisten denkbar unpopulär ist. Der Wähler, der früher einer bestimmten Persönlichkeit als Kandidat sich gegenüber, gibt jetzt seine Stimme der Liste Nr. 3 oder 5 oder 8. Auf jeder davon steht eine Anzahl Namen verzeichnet, die ihm meist fremd sind und deren Träger im Laufe des Wahlkampfes nur wenige Orte des viel zu ausgedehnten Wahlkreises besuchen können. Es will auf diese Weise das richtige Interesse für die Wahlen nicht mehr aufkommen. Und nach der Wahl besteht, da die früheren Verbundenheit des Abgeordneten mit seinem Wahlkreis in Wegfall kam, auch kein richtiges Interesse des Wählers mehr an den Verhandlungen des Parlamentes. Früher nahm der Wähler den Zeitungsbericht über die Parlamentssituation zur Hand, um festzustellen, ob und was „sein“ Abgeordneter zu der und jener Frage zu sagen wußte — jetzt kennt der Wähler „seinen“ Abgeordneten meist nicht mehr und bringt infolgedessen auch das frühere Interesse an den Parlamentsverhandlungen nicht mehr auf.

Diese Uebelstände sind nicht neu. Man kennt sie schon seit Jahren. Und schon seit Jahren hat man versucht, sie abzustellen. Das Reichsministerium des Innern hat nacheinander verschiedene Vorschläge auf Abänderung des Reichstagswahlrechtes ausgearbeitet. Keiner davon ist im Reichstag richtig durchberaten worden. Sie blieben im Ausschuss stecken, soweit sie überhaupt aus der Schublade des Ministers herauskamen und nicht schon dort einrosten. Dabei wäre Abhilfe der jetzt bestehenden Mängel gar nicht schwer: Beibehaltung der Verhältniswahl, aber Verkleinerung der Wahlkreise und damit auch Verkleinerung der Listen, dazu Abschaffung der Reichsliste — dies wäre kein Kunststück und würde schon viel bessern.

Neuerdings hat das Zentrum im Reichstage eine Interpellation eingebracht, die nach dem Stande der Wahlrechtsreform fragt. Eine Antwort darauf ist noch nicht erteilt worden. Es ist auch leider nicht zu erwarten, daß dieser Reichstag, der noch sehr wichtige gesetzgeberische Arbeiten zu erledigen hat, dann das Budget verabschieden und hierauf aufgelöst werden soll, sich noch ernsthaft um das Problem einer durchgreifenden Wahlrechtsreform kümmern wird. Aber einmal muß die Sache in Angriff genommen werden. Denn eine der ersten Forderungen, die man an ein Wahlrecht stellen muß, ist, daß es volkstümlich sei. Das jetzige ist ungefähr das Gegenteil davon. Und wenn die sehr schlechte Beteiligung an manchen Wahlen in den letzten Jahren auch nicht ihre einzige Ursache in dieser Tatsache hat, so hat diese doch zur Herabminderung der Wahlbeteiligung jedenfalls ihr Teil beigetragen. Aber die Aussicht, daß jetzt noch Abhilfe geschaffen wird, ist aus den angegebenen Gründen nur sehr gering.

Die Eröffnung der Pflichtfortbildungsschule für Mädchen im Landkreise Wiesbaden

(Fortsetzung und Schluß.)

Frl. Kühn von der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden führt in ihrer Rede fort:

„Um diesen Anforderungen genügen zu können, müssen die Mädchen durch den lebenskundlichen Unterricht wieder mit allem Ernste zu Trägerinnen und Hüterinnen der sittlich-religiösen Güter unseres Volkes erzogen werden. „Des Gottesfriedens Heimat ist das Haus“ sagt ein altes Sprichwort. Gefinnungspflege muß deshalb das Grundelement des gesamten Unterrichts sein, damit das Familienleben wieder geachtet wird durch das verständnisvolle Einanderdienen und Zueinanderleben, welches allein häusliches Glück schaffen kann. Aus diesem Grunde muß der häusliche Sinn in der Jugend gepflegt werden, damit sie die Häuslichkeit als das edelste Glück, wie Jean Paul es nennt, schätzen lernt. Besonders muß die Gemütspflege der Mädchen in diesem Alter berücksichtigt werden. „Die Familie ist der eigentliche Mutter- und Nährboden des Gemüts“ und „Mutter und Knie sind die beste Schule.“ Das Gemüt ist, wie alle seelischen Kräfte, eine organische Kraft. Sie erstarkt in der Betätigung und verkümmert, wenn es brach liegt. Durch den heimatkundlichen Unterricht sollen die Mädchen eingeführt werden in's deutsche Volkstum. Deutsche Frauen wollen wir heranbilden, die deutsche Wesensart in sich lebendig fühlen, die wissen, daß das deutsche Volkstum nicht gedeihen kann, wenn es nicht wurzelt in der Familie, in der Liebe zur Heimat und Sittlichkeit, zur Arbeit und zum Beruf. Weiter sollen die Mädchen bekannt gemacht werden mit den Pflichten und Aufgaben, die der Frau aus den sozialen Verhältnissen, dem Staatsleben und der Volksgemeinschaft erwachsen. Die Mädchen müssen die Verantwortung kennenlernen, die sie einst als Hausfrauen der Allgemeinheit, dem Staat gegenüber haben. Zweidrittel des Volkvermögens gehen durch die Hand der Hausfrau. Gleichgültigkeit in der Wirtschaftsfürsorge bringt Familie und Staat zurüd. Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit fördert den Wohlstand. Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frauen verlangt Pflege der staatsbürgerlichen Gefinnung, wie des sozialen Verantwortungsbegriffs. Das Leben der Frau spielt sich heute nicht mehr wie früher, in den 4 Wänden ihres Hauses ab. Sie ist in das soziale und öffentliche Leben einbezogen. Sie hat nicht nur Pflichten gegen die Familie, sondern auch gegen Gemeinde und Staat, die sie erkennen und ausüben muß. Fast in allen Organisationen finden wir heute Frauen, die durch verständnisvolle Mitarbeit geschätzt werden. Die Mädchen müssen verstehen lernen, daß von ihrem Wert das Wohl und Wehe der Familie abhängt. In einer Zeit wie der jetzigen, bedarf es eines festen Punktes, auf den man sich stützen kann. Dieser ist der häusliche Herd, welcher auf der Frau und Mutter ruht. Nicht sagt sehr richtig: Der Mann gibt der Familie Name und äußere Gestaltung; er vertritt die Familie nach außen. Durch die Frau aber werden die Sitten des Hauses erst lebendig, sie haucht in der Tat dem Hause den Odem des Lebens ein. Die eigentliche Seele des Hauses, sein individueller Charakter wird fast immer bestimmt durch die Frau.“

Auch bei der Ausbildung der Mädchen für die spezifisch weibliche Betätigung im Hause, in der Familie, soll Gefinnungs- und Gemütspflege höchstes Ziel sein. Sie sollen den hohen Wert, der in der Erfüllung dieser Frauenpflicht für die Familie und das Volkswohl liegt, verstehen und würdigen lernen.

Der Schwerpunkt bei der Frauenarbeit, besonders auf dem Lande, liegt bei der Willenskraft. Nur wo diese geübt und stark ist, können die Widerstände überwunden und Erfolge erzielt werden. (Treu im Kleinen). Natürlich gehört dazu auch ein ganz bestimmtes Maß an Wissen und Können, welches in der Schule erworben werden muß. Die alten Tugenden „Sparsamkeit und Einfachheit“ sollen in der Schule wieder gepflegt und zu Ehren gebracht werden. Die Mädchen müssen die Wahrheit des alten Wortes kennen lernen, daß eine Frau mehr in der Schürze forttreten kann, als der Mann mit dem Wagen herbeifährt, sie müssen lernen, daß in einem geordneten Hauswesen Einnahmen und Ausgaben im rechten Verhältnis stehen und darin erhalten werden müssen, daß wer nicht frühzeitig mit dem Sparen anfängt, es selten oder nie weiter bringt. Liegt doch Glück und Glend des Familienlebens fast ausschließlich in den Händen der Frau. Sie ist es, die bewahrt was der Mann erarbeitet und verdient, die spart durch treues Haushalten.

Wie ein gesundes Familienleben das Fundament ist, auf dem jeder Fortschritt der Volkskultur aufbaut wird, so bilden mitleidige Familienverhältnisse den Krebsbuben eines Volkes, indem sie Gefinnung, Wohlstand, Sittlichkeit und Zufriedenheit in bedenklicher Weise gefährden. Eine gutgeleitete, ordentliche, behagliche und laubere

Häuslichkeit übt noch immer die größte Anziehungskraft auf die Familienglieder aus und ist imstande ihre Tatkraft zum Wohl der Familie zu fördern. Die Kinder, die aus solcher Häuslichkeit hervorgehen, werden neben Liebe zum Elternhaus, Liebe zur Arbeit und Verständnis für die richtige Lebensführung bekommen. So will auch der hauswirtschaftliche Unterricht in der F.-Schule die Mädchen an überlegende Arbeit gewöhnen und sie zu Ordnungsliebe und Sauberkeit, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, Anstand und guter Sittlichkeit erziehen. Auch der Schönheitssinn soll in den jungen Mädchen gepflegt werden, der so wichtig ist, um die Wohnung zu einem trauten Heim zu gestalten. All das in der Schule Gelernte muß dann im Elternhaus geübt und angewandt werden, damit es zum festen Besitz wird. Erst dann kommt die Einsicht, wie viel Mühe, Zeit, Ueberlegung, Berechnung, Geschick und Aufmerksamkeit die Führung eines Haushalts erfordert. Dann wird Hausarbeit auch wieder mehr gewürdigt werden, die bisher als ungelernete Arbeit meist unterschätzt wird. Der Wert der F.-Sch. liegt also darin, eine tüchtige Generation von Frauen heranbilden zu helfen. Daß mit diesem ersten, Ostern 1927 entlassenen Jahrgang der Schülerinnen nur ein ganz bescheidener Anfang gemacht wird, gebe ich zu, doch besser ein kleiner Anfang als gar keiner. An Euch liegt es nun, liebe Schülerinnen, Euch die kurzen Monate zum Lernen zunutze zu machen und dann darauf weiterzubauen zum Besten Eures künftigen Frauenberufes.

Ihr seid die Ersten, die in diese schöne Schulküche eingetreten dürft. Seht Euren Stolz und Euren Fleiß daran, tüchtige Mädchen zu werden, um der Schule und der Fortbildungsschule Ehre zu machen. Betrachtet die herrliche Einrichtung, die für Eure Ausbildung geschaffen wurde, die Euch zugut kommen soll, als ein Geschenk an die weibliche Jugend dieser Stadt und haltet es wert und untadelig.

Keine Schule, auch nicht die beste, wird fertige Menschen entlassen. Aber sichere, grundlegende Kenntnisse soll die Fortbildungsschule fürs Leben geben. Dann mag Eure Arbeit an der eigenen Fortbildung einsehen, die das ganze Leben hindurch nicht aufhören darf.

Meine Damen und Herren! Im Herzen der Jugend ist Deutschlands Zukunft verankert. Sie steht den Aufgaben der Zukunft ganz anders gegenüber als wir; sie muß mit ihr ringen und sie gestalten. Uns aber fällt die Aufgabe zu sie dafür auszurüsten. Dazu sollen uns die F.-Sch. helfen, die heute ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Jugend wird in den Räumen, die Kreis und Gemeinden mit Hilfe der Regierung geschaffen haben, bald mit ernstem und frohem Sinn schalten und walten und, gebe Gott, Werte gewinnen, die nicht vergehen, die Früchte tragen in der Zukunft.

Meine Damen und Herren! „Mädchen für ihren Frauenberuf vorbereiten, heißt Mütter bilden“, die entweder ein Segen oder ein Fluch für die kommenden Geschlechter sein werden. Wie die Mutter, so die Familie, so die Gemeinde, so Staat und Volk. Die Familie, die Keimzelle des Staates, des gesamten Volkslebens, ist das Fundament zum Wiederaufbau des neuen Deutschlands. Die Frau ist die Hüterin und Pflegerin des Familienlebens. Dieses Bewußtsein sollen die neu errichteten F.-Sch. ihren Schülerinnen als wertvollsten Besitz mit ins Leben geben. Denn

„Mag auch der Mann die großen Zeiten bauen,
Und ob er Steine türmt mit starker Hand,
Weh, wenn das Weib sie glättend nicht verband —
Es steigt und fällt ein Volk mit seinen Frauen!“

Großer Beifall folgte diesen Ausführungen. Frl. Münsen von der Frauenschule Weibach, als vorläufige Leiterin der neuen Fortbildungsschule machte die Zuhörer mit dem Lehrplan bekannt, der 1. in hauswirtschaftlichem Unterricht, 2. in Arbeit, 3. in Lebens- und staatsbürgerlichem Unterricht, 4. in Naturwissenschaften und Hauswirtschaftslehre, 5. in Lebens- und staatsbürgerlichem Unterricht in Lebenskunde, Heimatkunde, Bürgerkunde und Schriftverkehr. — Man gewann den Eindruck, daß die Mädchen in der neuen Fortbildungsschule gut aufgehoben sind und in derselben sicherlich wertvolle Kenntnisse für ihr ganzes ferneres Leben erwerben werden.

Herr Oberbürgermeister Hamacher brachte Glückwünsche und Grüße des am Erscheinen verhinderten Herrn Regierungspräsidenten und dankte allen, die sich um das Zustandekommen der Fortbildungsschule verdient gemacht haben.

Eine gemütliche Nachfeier hielt die gesamte Teilnehmerzahl noch einige Stunden im Saale des Kaiserhofes bei.

sammen, wo interessante Filmwiedergaben aus dem Land-
kreis und Musikstücke des bei der Eröffnungsfeier in der
Schule sich schon so rühmlich ausgezeichneten Instrumen-
taltrios viel Beifall fanden.

Der Arbeitergesangsverein „Liederblüte“ aus Dohheim
unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten trug durch eine
ganze Reihe klangerreicher Männerchöre viel zur Verschöner-
ung der Feier bei. Gegen 9 Uhr war die Vorstellung
zu Ende und ihr eingangs durch den Herrn Landrat an-
gegebener Zweck: ein bedeutendes Ereignis aus dem All-
tag herauszuheben und im Gedächtnis der Teilnehmer
fest zu verankern, war sicher voll und ganz erreicht.

Konferenzbeginn in Genf.

Sicherheit oder Abrüstung? — Die Rolle Frankreichs. — Die
deutsche Auffassung. — Russland.

In Genf ist die vierte Tagung des Vorbereitenden
Abrüstungsausschusses des Völkerbundes zusammengetreten.
Neben ihre Aufgaben und die ihr entgegenstehenden
Schwierigkeiten orientiert die nachstehende Genfer Meldung

Frankreichs Verschleppungspolitik.

Es hat den Anschein, daß auf der vierten Tagung des
Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, auf der als Nicht-
mitgliedstaaten des Völkerbundes außer den Vereinigten
Staaten erstmalig auch Sowjetrußland vertreten sein wird,
der ganze Kampf in der letzten Völkerbundsversammlung um
eine möglichst große Beschleunigung der technischen Vorarbei-
ten für eine

erste Abrüstungskonferenz

und die Zurückstellung des von Frankreich in den Vordergrund
gerückten Sicherheitsproblems nochmals im Schoße des Ab-
rüstungsausschusses ausgefochten werden muß. Das von der
Völkerbundsversammlung im September gefundene Kompromiß
stellte damals beide Fragenteile nebeneinander.

Frankreich scheint nun einen neuen Vorstoß unternehmen
zu wollen, um die technischen Vorarbeiten stark und so lange
zu verzögern, bis die Beratungen des von der bevorstehenden
Tagung einzusetzenden Sicherheitsausschusses nach französischer
Auffassung eine Fortsetzung der technischen Vorarbeiten er-
laubten. Auch von anderen Seiten will man anscheinend eine
allzu schnelle Einberufung des Abrüstungsausschusses verhin-
dern, wobei man besonders daran erinnert, daß eine Reihe
von Gegenständen aus der ersten Sitzung — so insbesondere der
französisch-englische Konflikt über die Beschränkung der Ge-
samtonnage oder der Tonnage nach Schiffskategorien — noch
nicht beigelegt sind. In Wirklichkeit wird, mit dem Hinweis
auf die bestehenden Gegensätze,

der französischen Auffassung Vorbehalt geleistet,

daß ohne vorherige Regelung der Sicherheitsfrage die eigen-
liche Abrüstungsfrage nicht vorwärts gebracht werden könne.

Demgegenüber wird die deutsche Delegation an ihrer
durch die letzte Völkerbundsversammlung ausdrücklich sanktio-
nierten Auffassung festhalten, wonach die technischen Vor-
arbeiten mit neuem Eifer aufgenommen und tatkräftig unter
vollständiger Trennung von der Sicherheitsfrage durchgeführt
werden sollen, um dem Völkerbundsrat die Möglichkeit zur
baldigen Einberufung der ersten internationalen Abrüstungs-
konferenz zu geben.

Im Augenblick läßt sich noch nicht übersehen, ob die
Entscheidung über die von Frankreich erstrebte vorzugsweise
Behandlung der Sicherheitsfrage bereits in der bevorstehenden
Tagung klar und deutlich fallen wird. Manche Anzeichen
sprechen für eine

Kompromißlösung

im Sinne einer gleichzeitigen Einberufung beider Ausschüsse
für nächstes Frühjahr, so daß die grundsätzliche Entscheidung
über die von Deutschland geforderte Zurückstellung der Sicher-
heitsfrage und baldige Einberufung der Abrüstungskonferenz
erst später fallen würde.

Bezwungen.

Original-Roman von H. A. B. t.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Sie schweig und schlenkerte mit den Beinen hin und
her.

„Und sonst — so im allgemeinen — hat sich da
nichts zugezogen — nichts Besonderes?“ fragte Gret-
chen ganz leise, doch ihre Augen stellten laut.

„Im allgemeinen? Das Ausläutende stammte die
Arme unter sich und sah steif vor sich hin. „Nun, es
heißt, daß der alte Bengel wohl am längsten Bürger-
meister gewesen sein wird, weil sie einen Trick auf ihn
haben von wegen der erhöhten Gemeindesteuer. Und mit
dem neuen Schulbau, das ist ja nun endlich ins Reine
gekommen, seit der Müllerfrüh vorige Woche den Platz
vor der Wühlwiese so gut wie umsonst dafür hergegeben
hat. Sie haben in der Gemeindeführung darauf losge-
schrien der müßt Bürgermeister werden, aber er bedauert
sich schon dafür. Und gestorben ist außer der Paulschusterin
ihrer Kleinsten nur noch der alte Miene Franz. Und sonst
weiß ich weiter nichts.“

Gretchen hatte auch nicht nach mehr zu wissen ver-
langt. Ihre Hände waren ineinandergesunken, wie im
stummsten Gebet. Also dieses eine schwere war von ihr
genommen. Er lebte sein Leben weiter im alten Ge-
leise und vielleicht ward es ihm leicht, zu vergehen, zu
verwinden, weil — er sie verachtete.

Die Zeit nahm ruhig ihren Alltagslauf. Die Win-
termomente gingen dahin, und über das Land daher kam
draußen wieder der Frühling gezogen. Das Leben im
Jägerhaus hatte wieder seinen altgewohnten Gang. Gret-
chen war so weit erholt, daß sie allerlei leichtere Arbeiten
zu verrichten vermochte, und jedes Glied der kleinen
Familie suchte dem anderen einzureden, es sei glücklich
und zufrieden, und doch fühlte eines den stillen Kummer
des anderen heraus, und daß es nimmer werden konnte,
wie es einst gewesen.

Das russische Programm.

Die kurze Erklärung, die die russische Delegation im Vor-
bereitenden Abrüstungsausschuss abgegeben wird, wird zur Be-
gründung eines Antrages dienen, der im wesentlichen den von
Litwinow in Moskau gemachten Anregungen auf Förderung
des Abschlusses von Nichtangriffspakten und auf ganze oder
teilweise Abrüstung entspricht. Dabei sind die Nichtangriffs-
pakete als Sonderverträge nach dem Muster der von Rußland
bereits mit einer Reihe von Nachbarstaaten abgeschlossenen
Nichtangriffspakte gedacht und nicht als ein genereller, zahl-
reiche Staaten umfassender Nichtangriffspakt.

Mord an der Geliebten.

Der Täter verschwunden.

Auf einem Felde in der Nähe von Cronberg bei Frank-
furt a. M. wurde die 27jährige Auguste Gerber, Frankfurt
am Main, zuletzt Martin-Luther-Straße wohnhaft, mit
mehreren Stichwunden am Hals und schweren Gesichts-
verletzungen tot aufgefunden.

Die Mordkommission von Frankfurt wurde sofort nach
Aufindung der Leiche nach Cronberg alarmiert und hat
gemeinsam mit der Cronberger Polizei folgende Feststellungen
gemacht: Als Täter kommt ohne Zweifel allein der Verlobte
der Gerber, der 26 Jahre alte Peter Müller aus Ober-
hochstadt, in Frage. Müller hat die letzte Zeit in Frankfurt
gearbeitet. Das Paar wurde am Sonntag gegen 18 Uhr noch
in Oberhochstadt gesehen, als es sich aus der Wohnung des
Müllers entfernte. Nach dem Verbleib der beiden konnte bis
zur Auffindung der Leiche bisher nichts ermittelt werden. Der
Aufenthalt Müllers ist nirgends bekannt, die Möglichkeit seines
Selbstmordes ist nicht von der Hand zu weisen. Müller wird
wie folgt beschrieben: Er ist 1,65 Meter groß, unterseits, hat
dunkles, nach hinten gelammtes Haar, trägt keinen Schnur-
bart. Er hat einen dunkelblauen Salsaanhang mit Radelstreifen
an, ein Zephrinchen mit breiten lila und schmalen grünen
Streifen, Stummeltragen mit Selbstbinder und braune
Schnurschuhe. Müller wurde nach der Tat ohne Kopfbedeckung
und Mantel gesehen.

Zu der Mordtat erfahren wir noch folgende Einzelheiten:
Müller war mit der Gerber seit einiger Zeit verlobt. Das
Paar hatte sich Sonntagmittag in der Wohnung Müllers
aufgehalten und verließ gegen Abend das Haus, um noch
einen Spaziergang durch den Kaiser-Friedrich-Park bei Cron-
berg zu unternehmen. Von diesem Ausgang kehrte das Paar
nicht zurück. Als am Montag noch jede Spur von ihm fehlte
und auch Nachfragen in Frankfurt erfolglos blieben, wurde
von Oberhochstadt aus eine umfassende Durchsuchung der Ge-
gend veranlaßt.

Durch Zufall entdeckte man Dienstagmittag auf
einem ganz entlegenen Teil des Cronberger Stadtgebietes, hart
an der Oberhochstädter Grenze, auf der sogenannten Trister
Heide, in einem Gestrüpp in einer großen Nuttlache die Leiche
des jungen Mädchens. Die Tote war furchtbar zugerichtet.
Der Schädel ist auseinander mit einem Stein zertrümmert.
Der Hals wies schwere Messerstiche auf, und das Gesicht war bis
zur Unkenntlichkeit entstell. In unmittelbarer Nähe der Leiche
fand man den Hut und Mantel des Müller. Damit war sofort
dessen Täterschaft erwiesen. Was den jungen Menschen, von
dem bis jetzt jede Spur fehlt, zu dem furchtbaren Verbrechen
veranlaßt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Schießereien in der Schweriner Mittelschule.

Wie ist so etwas möglich?

In einer Sitzung des Schweriner Landtages gab vor
Beginn der Verhandlungen Unterrichtsminister Dr. Möller
Mitteilungen über die Schießereien in der Mittelschule in der
Beethoventrakte. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben:

Da kam der Vorwart eines Tages heim, trium-
phierend ein großes Umfahrschreiben in der Hand schwenkend.
„Da steht er drinn, der Müffel. Schön willkommen
— Frau Försterin!“

Mit frohem Lachen schüttelte er seine Frau an den
Schultern.

Sie nahm das Schreiben und durchlas es ganz
still. Dann jagte sie mit tiefer, stolzer Zärtlichkeit zu
ihrem Mann aufblickend:

„Das ist eine große Ehre für dich, Rudolf, und du
hast sie reichlich verdient!“

„Varijari, verdient! Wenn's ums Verdienst geht,
haben wir uns redlich drein zu teilen. Und meiner Frau,
ich glaub', um dich freut's mich am meisten, Susi. Denn
ihre Weiber seid doch auf so einen Titel wie arg verpönt.“

„Es freut mich aus, sehr freut's mich“, jagte sie
und drückte ihm die Hand; aber es war ein seltsamer,
verlorener Ausdruck in ihren Augen.

„Gretel, steig' in den Keller, da steht noch eine
Flasche von deinem Stärkungswein; die wollen wir jetzt
mitsammen auf die neue Herrlichkeit trinken. Jetzt reicht's
ja dazu, sich einen Weinkeller zu halten. Ordentlicher
Förster und sechshundert Taler im Jahr — Wädel,
schwill' dir der Kamm nicht bis an die Dede hinauf? Und eine
Reise sollst du machen den Sommer, in irgend-
ein Bad, was Neues sehen und dabei vollends wieder
zu einem strammen Frauenzimmer werden.“

Wie vordem, in frühlichen Stunden, zauselte er das
Mädchen am Ohrflüppchen.

Sie ließen die Gläser aneinanderklingen und Frau
Susi reichte sich dabei in den Schultern auf, als wolle sie
die müde gewordenen Glieder zu neuer Kraft anspannen.

„Der Herrgott gesegnet's uns allen und laß es zum
besten Glück werden für jeden“, sagte sie feierlich.

„Nun richt's dir hinfür aber auch bequemer ein,
Weib“, hatte der neuernannte Förster sodann gesagt.
Schon um der Reputation halber schick's sich nun doch
nimmer, daß die Frau Försterin ihre Säu' selber füttert.“

Frau Susi hatte ein wenig gelacht und dabei genickt.
„Einen Dienboten — nun ja, Arbeit gäb's schon dafür,
und es wär' zu überlegen.“

oag ein Schüler am 15. November vor Beginn des Unterrichts
einen Schuß mit einer Pistole abgegeben hat, der die Tür des
Klassenzimmers traf, und daß drei weitere Schüler im Besitz
von Schießwaffen waren. Ein Schüler hat eine Schießwaffe
beim Waffenhändler erhalten. Außerdem haben fünf Schüler
derselben Klasse, angeregt durch die Veranstaltungen in einem
Varieté, mit Messern und anderen scharfen Gegenständen nach
der Klassentür, der Klassenschranke, dem Papiertisch und
den Schultäfelchen geworfen.

Schon am 19. November, einige Tage vor dem Erscheinen
des Artikels in einem Berliner Blatt, hat die Schule die drei
Kinder, die im Besitz einer Pistole sind, wegen unerlaubten
Besitzes, den Schülern, der in die Klassenschranke ge-
schossen hat, auch wegen Sachbeschädigung, sowie den Waffenhändler
wegen des Verkaufs von Schießwaffen an Minder-
jährige bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Die
Ermittlungen werden fortgesetzt.

Die Tragödie in Amsterdam.

Doppelmord und Selbstmord auf dem Rembrandtplein.

Im Zentrum von Amsterdam, während des stürmischen
Abendverkehrs, hat sich, wie schon kurz mitgeteilt wurde, ein
furchtliches Drama abgespielt, dem drei Menschenleben zum
Opfer fielen: der bekannte Kabarettkünstler Jean Louis
Pissuise und seine Gattin Jenny wurden in der Parkanlage
des Rembrandtplein erschossen, worauf der Mörder, Jahn
Kupper, Selbstmord verübte.

Pissuise trat in der letzten Zeit mit einer eigenen kleinen
Gesellschaft in dem Kabarett Mille Colonnes auf. Er legte
mit seiner Frau im Hotel Schiller auf dem Rembrandtplein
Ab. Er sich abends gegen 18 Uhr aufschickte, mit der Gattin
ins Kabarett zu gehen, übergab ihm ein Kellner einen Brief.
Der Briefschreiber war Kupper, der früher der Pissuise-
Gesellschaft angeschlossen hatte. Er ersuchte Pissuise um eine
kurze Unterredung in Anwesenheit der Frau Pissuise, aber
der Künstler schrieb auf den Brief die kurze Bemerkung:

„Keine Antwort.“

schickte den Kellner mit dem Schreiben zurück und entfernte
sich. Gleich darauf verließ das Ehepaar das Hotel. Kupper
waren sie beim Ueberschreiten des Rembrandtpleins in der
dort befindlichen Parkanlage gekommen, so haben sie auf einem
Meter Entfernung Kupper beim Rembrandtplein zum ersten Mal
Kupper zog einen Revolver und zielte auf das Ehepaar.
Pissuise schrie:

„Polizei! Zu Hilfe! Er schießt!“

und umarmte seine Frau, um sie zu schützen. Doch schon im
nächsten Augenblick trachten Schüsse, und das Ehepaar fand
tödlich getroffen, zu Boden. In wenigen Sekunden hatte der
Mörder fünf Schüsse abgegeben. Als er seine Opfer fallen
sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoss sich durch
den Herz. Der ganze entsetzliche Vorfall hatte sich in kaum drei
Minuten abgespielt.

Ueber das Motiv der Tat weiß man, da alle an dem
Drama Beteiligten tot sind, vorläufig nichts Sicheres.

Schwere Explosion in Hanan.

Ein Arbeiter getötet, fünf schwer, mehrere
leicht verletzt.

In den Werken der Deutschen Dunlop-Gummi-Com-
pagnie A. G. in Hanan ist Mittwoch früh durch eine Ex-
plosion der Decke eines Dampfessels abgerissen worden. Da-
bei wurde ein 21 Jahre alter Arbeiter getötet, fünf Arbeiter
wurden schwer, mehrere leichter verletzt. Die fünf schwer ver-
letzten Arbeiter wurden in das Landeskrankenhaus in Hanan
eingeliefert.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Die Arbeit — ja, ja, sie hatte es sich nicht eingestehen
wollen, aber es hatte ihr in letzter Zeit schon man-
mal geschienen, als sei's derselben zu viel für ihre Kraft.
Es war, als lasse sich jetzt alles viel schwerer vorbringen
als ehemals. Witten im Schaffen überkam die sonst so
rührige Frau oft eine solche Mattigkeit und Gleichgültig-
keit, daß sie alles liegen ließ, wie es eben lag, und sich
niederlegte und wie in halber Schlafesangenehmheit we-
nich hindämmerte. Sie war über diese Schwächenanwal-
dungen bisher noch stets bald Herrin geworden, und
keiner außer ihr hatte etwas davon gemerkt, aber es
schien ihr dabei doch, als nehme die Müdigkeit sie mehr
und mehr gefangen. Sie, einmal ausruhen — einen
Dienstofften, jawohl!

Sie begann die Frage am nächsten Tage mit allem
Eifer zu erörtern, mit Mann und Kind beim Abendessen
zu beratschlagen, wo wohl eine zuverlässige Gehilfin zu
finden sei. Am anderen Morgen schon wollte sie hin-
unter nach Groß-Roden, und wenn da nichts Rechten
war, vielleicht weiter nach Unterbach.

Früh am nächsten Morgen rüstete sie sich für ihren
Weg. Sie hatte das gute Sonntagsgewand angezogen und
dabei mit stolzem Gesicht gesagt:

„Um den Vater gehört sich das wohl jetzt so.“

Dann war ihr eingefallen, daß sie vor dem Fort-
gang doch erst noch eine Arbeit verrichten müsse, sie
hatte über das hochgeheftete Kleid eine Schürze gebunden
und war nach der Küche gegangen. Als Gretchen noch
kurzer Zeit ihr nachkam, um umzuschauen, ob sie nicht
helfen könne, fand sie die Mutter auf der Küchenbank
sitzen, der Kopf hing ihr schlaff auf die Brust, und mit
dem Mädchen erschrocken zu ihr eilte, sah sie mit einem
seltsam ängstlichen Blick zu der Tochter auf.

„Es hat mich auf einmal so kurios befallen — aber
es hat nichts auf sich und wird schon wieder besser.“

Von Gretchens Armen mehr gehoben als geführt,
war sie in die Stube geschwankt, wo sie sich willkürlich
auskleiden und zu Bett bringen ließ.

Fortsetzung folgt.

Soziales.

Hochheim am Main, den 1. Dezember 1927.

Konzert. Die Sängervereinigung, der stärkste Gesangsverein hiesiger Stadt, veranstaltete, wie bereits in diesem Blatte bemerkt, am verflossenen Sonntagabend im Saale des Restaurants „Kaiserhof“ sein alljährliches Winterkonzert, das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und einen hohen Kunstgenuss bot. Das Programm war gut ausgewählt, und sämtliche Nummern desselben zeigten eine tadellose Ausführung. Es verzeichnete die folgenden Kunststücke: „Der Rhein“ von Lothar Kempter, welches Lied den Preischor beim Gesangswettbewerb in Schierstein dieses Jahr bildete, ferner „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Joseph Berth, ebenfalls Preischor von Schierstein, sodann den entsprechenden Chor „Die drei Harte des Glaubens“ von Karl Jöller. Diese drei Chöre, die in erster Linie für starke Vereine berechnet sind, wurden mit Tonreinheit, gutem Ausgleich der Stimmen und einer Schattierung hinsichtlich der Dynamik vorgetragen und verfehlten ihre tiefe Wirkung auf die Teilnehmer nicht. Ebenso wurden mit Beifall aufgenommen die beiden Volkslieder: „Viel schöner Blümlein“ von E. Göttele und „Heidenröslein“ von August von Döbner. In dem ersten wurde der Volkston gut getroffen. — Als Solist des Abends trat Karl Winkler aus Wiesbaden auf. In ihm hatten wir einen Sänger mit guten Stimmgewissen kennen gelernt. Sein Tenor ist weich doch ausgiebig, und auch in den hohen Lagen klingt der Ton nicht gepreßt. Der Sänger, dem häufig applaudiert wurde, mußte sich zu Zugaben bequemen. Er sang Lieder verschiedener Komponisten, so „Ständchen“ von Franz Schubert, „Wanderlied“ von Robert Schumann, „Im der Reimer“ von Karl Löwe und andere, wobei vom Chorleiter am Instrument feinfühlig begleitet wurde. — Die beiden Damen Fanny Wermagen-Bornträger und Elly Neis aus Wiesbaden sangen „Lieder zur Nacht“ und gaben damit dem Abend mit seinen ersten wichtigen Männerchören auch eine heitere Note. Den Dirigenten führte der Chorleiter des Vereins Herr Winkler, Herr Heinrich Vangen aus Mainz. Er hat seine Sängervereinigung gut diszipliniert, so daß sie ihm auf Blick und Wink folgt und er aus dem starken Klangkörper herauszuholen kann, was nur herauszuholen ist. — Die Sängervereinigung hatte mit dieser Aufführung wieder einen guten Erfolg. Sie hat gezeigt, daß sie auf dem rechten Wege der Höhe der Kunst sich bewegt, was ihr auch auf den Gesangswettstreit durch die Verleihung von hohen und höchsten Preisen bereits bestätigt wurde.

— Der „Katholische Gesellenverein“ dahier ist in der Erledigung seines aufgestellten interessanten Winterprogrammes eingetreten. Ein Vortrag am Abend des 27. November behandelte die engere Heimat und gab Darstellungen aus der ältesten und neuesten Geschichte unserer Heimatsprovinzen Mainzstadt. — Ein Lichtbildvortrag, den der Präses des Vereins am verflossenen Dienstagabend in dieser Woche hielt, führte die Anwesenden in die Ferne, nämlich über schneeige Schweizerberge in die Eifel, nämlich über die „Ewigen Roma“, dem Wohnort des Papstes, des Vaters der katholischen Christenheit. — ca. 80 schönen und klaren Lichtbildern wurde den Anwesenden die Idealgestalt des gegenwärtig glorreich regierenden hl. Vaters, Papst Pius XI., in ihrem Werden und Wachsen von den Tagen der Jugend bis zur Krönung mit der dreifachen Krone vor Augen und Seele geführt. — Ferner schauten wir im Bilde die Prachtbauten der „Ewigen Stadt“, die überragende Peterskirche, das größte Kirchenhaus der Welt, den Vatikan, die Wohnung des Papstes, mit seinen angrenzenden Gärten, die große Museumsausstellung, ferner glänzende Kirchenfeiern in St. Peter, die Laterankirche und sonstige interessante Darstellungen. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Herrn Präses und der Reihenfolge der Bilder mit gespannter Aufmerksamkeit und innerer Teilnahme, und den jugendlichen Gemütern dürfte dabei die Sehnsucht nach geworden sein, auch einmal in diesem „Mittelpunkt der katholischen Welt“ weilen und die vielen erhabenen Lebenswürdigkeiten schauen zu können. Zum Schluß wurde dem Herrn Präses der Dank für den veranstalteten reichhaltigen Abend ausgesprochen. — Kein Mitglied des katholischen Gesellenvereins sollte die gut ausgewählten Vorträge des diesjährigen Winterprogrammes ohne zwingenden Grund veräumen!

— **Weinversteigerung.** Am verflossenen Dienstag in dieser Woche hielt die Stadt Frankfurt a. M. die in der hiesigen Gemarkung ein großes Weingut besitzt, in Mainz wurde 25 Halbtüde 1925er und 18 Halbtüde 1926er Wein zum Ausgebot. Der Besuch war ein starker und es wurden folgende hohe Preise pro Halbtüde erzielt: 1925er Hochheimer Weiß 1000 Mk., Stielweg 1020, Gans 1040 und 1000, Berggasse 1000 und 990, Bettelmann 1010, Weiler 1010 und 980, Hofmeister 930, Hölle 1000, 1120 und 1300, Wiener 1160, 1320, Wiener 1100, 1320, 1090, Reichsthal 1200, Stein 1350, 1410, Raachloch 1530, Kirchenstück 1700, Domdechanet 2110; 2 Halbtüde gingen an Geboten von 900 (Hölle) und 1120 (Gans) zurück. — Für die 1926er Hochheimer wurden erzielt je Halbtüde: Bettelmann 1100 Mk., Raach 1200, 1270, Neuberg 1250, Hölle 1320, 1390, 1540, Weiler 1510, Stielweg 1700, 1820, Berggasse 1430, 1500, Wiener 1600, Gans 1460, Stein 1810, Raachloch 1930, Kirchenstück 1910 und Domdechanet 2210 Mk. Gesamterlös für die 1925er 27670 Mk. und für die 1926er 27730 Mk., insgesamt 55400 Mk.

Angestelltenversicherungswahlen! Wahlergebnis aus 500 Bezirken. In den letzten Tagen sind von anderer Seite vielfach Zahlen über die Angestelltenversicherungswahl veröffentlicht worden, die ein völlig irriges Bild entstehen lassen. Das Mitteln von Stimmen genügt keineswegs, ausschlaggebend allein ist die Anzahl der Vertrauensmänner und die der Erfahrmänner. In einer ganzen Reihe von Wahlbezirken sind nämlich nur Listen der Hauptauswahlgewerkschaften, insbesondere des D. H. R. eingereicht worden. Die Vertrauensmänner- und Erfahrmännerverbände bzw. der D. H. R. ohne Wahlkampf und Stimmenabgabe zu stellen. Auch ist es unrichtig, die Zahl der Vertrauensmänner und der Erfahrmänner zusammenzuzählen und diese Zahl dem Ergebnis eines anderen Verbandes ge-

genüberzustellen. Die Zahlen müssen schon bei einer kritischen Betrachtung und Auswertung verbandsweise betrachtet werden. Nach dem Stand vom 22. November abends beträgt das Wahlergebnis aus 500 Bezirken.

Verband	Vert. Männer	%	Erfah. Männer
D. H. R.	736	46,8	1157
B. M. V.	54	3,4	133
D. M. B.	6	—	25
B. d. T.	2	—	13
übrige Gewerkschaften	44	3,3	104
Gedag zusammen	842	53,3	1452
G. d. A.	384	24,3	752
übrige Hauptauswahlgewerkschaften	45	3,3	113
Hauptauswahl zusammen	1271	80,9	2317
Nachbund	294	18,1	779
Wilde	16	1,0	49
Insgesamt	1581	100,0	3145

Diese Zahlen beweisen, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D. H. R.) nach wie vor an der Spitze aller Verbände marschiert.

„Die Liebe der Fürstin Dimitri.“ Es war eine jener wundervollen Märchenabende, wie man sie nur im Mittelständischen Meer erlebt, als der Torpedobootzerstörer „Le Cavalier“, auf hoher See eine geheimnisvolle Nachtlichte, die auf alle Blitzzeichen der internationalen Seemannssprache keine Antwort gab. Der Kommandant ließ die Nacht durchsuchen und es wurde niemand an Bord gefunden. Das seltsamste aber war, daß in der Kajüte eine für zwei Personen gedeckte Tafel stand, von der die Passagiere offenbar soeben aufgestanden waren. Am Boden lag ein Blumenstrauß, woraus sich schließen ließ, daß sich eine Frau an Bord befunden hatte, und auf dem Schreibtisch stand ihr Bild. — So fängt der ab Samstag um 8 Uhr im U. T. laufende Film „Die Liebe der Fürstin Dimitri“ an, der zeigt, wie ein junger Seeoffizier in einen furchtbaren Konflikt zwischen Pflicht und Liebe gerät, in dem die Pflicht siegt. — Vorher werden Sie mit den Sitten und Gebräuchen unter den Kanibalen Borneos bekannt gemacht. — Am Sonntag um 4 Uhr Kindervorstellung. — Nächsten Samstag: „Das Mädel auf der Schaukel“ mit Harry Liedtke und Diti Oswald.

Samstag u. Sonntag 8 Uhr im U. T.

„Die Liebe der Fürstin Dimitri“ Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung.

Die 28. ordentliche Vertreterversammlung der Mainzer Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft e. G. m. b. H. zu Mainz.

Am Sonntag, den 27. November, fand die 28. ordentliche Vertreterversammlung der

Mainzer Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft e. G. m. b. H. im großen Saale des „Goldenen Pflugs“ unter zahlreicher Beteiligung der gewählten Vertreter und des Betriebsrats statt. Der Vorsitz über das Ausschüsse, Genosse Duschardt, eröffnete nach 10 Uhr vormittags die Tagung mit Bekanntgabe der Tagesordnung: 1. Bericht über das 28. Geschäftsjahr: a) des Vorstandes, b) des Ausschusses, 2. Bericht über die durch den Betriebsrat vorgeschlagene gezielte Revision, 3. Beschlussempfehlung über die Genehmigung der Bilanz und Verwendung des Reinertrages, 4. Wahl zum Aufsichtsrat, 5. Beschlussempfehlung gemäß § 32, 3. fter 8 des Statuts.

Nachdem Genosse Schmaus zum Protokollführer ernannt war, und Geschäftsführer Genosse Robert die Anwesenheitsliste verteilte, hatte, erstattete der erste Geschäftsführer, Genosse Bauer, den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.

Die Konsumvereine sind ein Glied der gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Infolgedessen muß jede Ursache, die ein Darlehenbedürfnis der Gesamtwirtschaft bewirkt, sich in gleicher Weise bei den Konsumvereinen bemerkbar machen. Und weil aus der gesamten Wirtschaft des belebten Gebietes in vielerlei Hinsicht gegenüber der Wirtschaft des unbelebten Gebietes benachteiligt ist, so muß dieser Sachlage auch bei einem Vergleich zwischen den Konsumvereinen des belebten und unbelebten Gebietes Rechnung getragen werden. Im übrigen haben gerade die Konsumvereine unter den allgemeinen wirtschaftlichen Erscheinungen der Arbeitslosigkeit, der hohen Warenpreise und der niedrigen Reallohnne besonders stark zu leiden, weil ihre Mitglieder sich vorwiegend aus den Kreisen der minderbemittelten Volksschicht rekrutieren.

Das abgelaufene Geschäftsjahr kann gewissermaßen als das Ende der dem Währungsverfall folgenden Stabilisierungstrife bezeichnet werden. Noch ist keine vollständige Gesundung unseres Wirtschaftslebens eingetreten; wir befinden uns aber offensichtlich auf dem Wege zur Erholung. Insbesondere ist die Warenherzeugung gewachsen, was sich schon daraus ergibt, daß die Zahl der unterstützten Wollwerber ständig fällt. Wenn diese Tatsache an sich auch erfreulich ist, so müssen wir doch als Konsumgenossenschaft, die das Ziel erstreben, eine gemeinwirtschaftliche Bedarfsdeckung durchzuführen.

feststellen, daß diejenigen Verhältnisse, welche Millionen Arbeitswütiger zur Unfähigkeit verdammen und sie zwingen, von Unterhaltungen zu leben, ihre Begründung in unserer Kapitalistis-ten Wirtschaftsschöpfung finden.

Die Zahl der Mitglieder am Jahreschluß beträgt 18 208. Der Durchschnittsumsatz eines Mitgliedes ist von 136 Mark auf 214,00 Mark gestiegen. Damit haben wir den durchschnittlichen Umsatz im Zentralverband deutscher Konsumvereine von 234 Mk. zwar noch nicht erreicht, denjenigen im Verbande süddeutscher Konsumvereine von 203,73 Mark aber bereits überschritten. Wir kennen die Gründe, die einer weiteren Umsatzsteigerung seit-her entgegenstehen, und sind unablässig bemüht, sie abzustellen. Der Gesamtumsatz ist gegen das Vorjahr um etwa eine halbe Million oder um 13,5% gestiegen. Die Zahl der Verteilungsstellen betrug am Ende des Geschäftsjahres 52.

Unsere Aufgabe kann aber nicht mit der genossenschaftlichen Warenverteilung erschöpft sein.

Das Ziel unserer Arbeit liegt in dem Übergang zur Eigenproduktion.

Die Leistung unserer Bäckerei ist durch unsere Nationalisierungsmaßnahmen gesteigert worden, kann indessen, gemessen am Gesamtumsatz und im Hinblick auf Preis und Güte unserer Backwaren nicht voll befriedigen.

Äußerst erfreulich ist die Tatsache, daß unsere Mitglieder ihre Ersparnisse in wachsendem Maße und beachtlichem Umfange zur Verfügung stellen. Das bedeutet einen Beweis des Vertrauens, das wir bei unseren Mitgliedern genießen.

Bei dem Einbruch, den wir kürzlich in unserer Zentrale zu beklagen hatten, sind den Einbrechern 3978 Mark in die Hände gefallen. Wenn in diesem Zusammenhang von gegnerlicher Seite Gerüchte von Hunderttausenden in Umlauf gesetzt wurden, so ist

dieses Räubervergehen zu durchsichtig gewesen, um wirken zu können. Die Rückvergütung, die sonst dem Spareinlagekonto des Mitgliedes gutgeschrieben wurde, soll in diesem Jahre Anfang Dezember in den Verteilungsstellen bar ausgegahlt werden, soweit sie den Geschäftsanteil überschreitet. (Schluß folgt.)

Hinweis. Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer hat das bekannte Kaufhaus Leonhard Tich A. G., Mainz, eine Weihnachtsbeilage beifügen lassen, die unseren Lesern bei ihren Weihnachtseinkäufen als praktischer Führer dienen wird.

Aus Nah und Fern.

Δ Darmstadt. Der evangelische Landeskirchenrat nahm bei seiner letzten Tagung einstimmig einen Antrag an, nach dem die Kirchenregierung gebeten wird, dahin zu wirken, daß der Reformationsstag (31. Oktober) zum öffentlichen Feiertag, auch für die Schulen, erhoben wird.

Δ Darmstadt. (Konsularnachrichten aus Hessen.) Der hiesige Konsulatsrat für Hessen, Dr. Alfred Hartwig in Bensheim, ist anerkannt und zur Ausübung konsularischer Verrichtungen im Volksstaat Hessen zugelassen worden. — Der zum Generalkonsul von Panama in Hamburg ernannte Luis F. Estenoz ist anerkannt und zur Vornahme konsularischer Dienstverrichtungen im Volksstaat Hessen zugelassen worden.

Δ Frankfurt a. M. (Deckeneinsturz in einem Altsiedelhaus.) In den Mittagstunden stürzte im ersten Stock des Hauses Alte Mainzer Gasse 46 plötzlich der Küchenboden ein, so daß das Mobiliat mit dem Ofen in die Tiefe stürzte. Die in der Küche arbeitende Wohnungsinhaberin konnte noch rechtzeitig den Raum verlassen, als sie bemerkte, daß der Boden nachgab. Die Feuerwehr nahm die Aufräumarbeiten und Notversprechungen vor.

Δ Frankfurt a. M. (Die Riddaregulierung.) Nun wird es auch mit der Riddaregulierung auf der Frankfurter Gemarkung Ernst. Ein großer Greißbagger schafft die Erdmassen zur Verbreiterung des Flußbettes heraus, die dann bei Erbauung des neuen Uferdammes Verwendung finden. Auch die Seine zur Uferbefestigung sind schon angefahren. Das neue Wehr zwischen Sinnheim und Frankfurt ist nahezu fertiggestellt. Soweit es die Witterung gestattet, werden die Arbeiten auch im Winter fortgesetzt.

Δ Soden-Salmünster. (Großfeuer.) Die bekannte hiesige Gast- und Kurstätte „Pension Schweizerhaus“ ist das Opfer eines großen Schadenfeuers geworden. Im Dachstuhl des großen Hauses entstand Feuer, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausbreitete und es innerhalb kurzer Zeit bis auf die Grundmauern in Asche legte. Die Feuerwehr vermochte nicht des Brandes Herr zu werden. Einiges von der Einrichtung des Hauses konnte gerettet werden. Der Schaden ist für den Besitzer des Hauses, Walter, ein bedauerlicher. Das Haus war versichert.

Δ Schotten. (Aus dem fahrenden Zug gestürzt.) Aus dem fahrenden Zug gestürzt ist zwischen Eichenbühl und hier ein junges Mädchen von 16 Jahren. Es verletzte sich schwer und blieb bewußtlos liegen. Es hatte sich eine Gehirnerschütterung und Armverletzungen zugezogen.

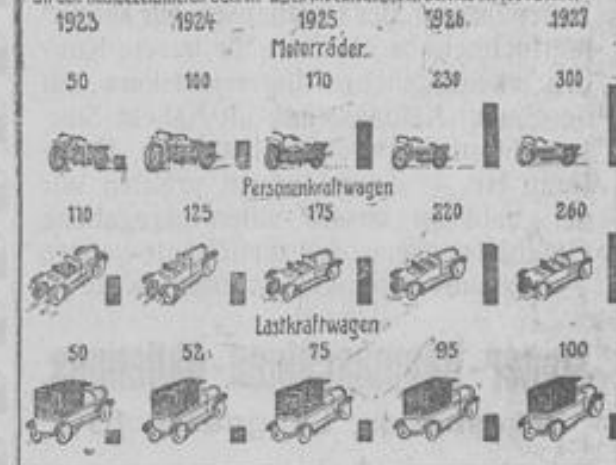
Δ Schlüchtern. (Das Verkehrsweisen im Kreis Schlüchtern.) Das Verkehrsweisen des Kreises Schlüchtern wird zurzeit von drei vom Kreis und den Gemeinden garantierten Kraftpostlinien bestanden: Schlüchtern—Stierbrunn—Brüdenau (mit Nebenlinie Schlüchtern—Dinterheim), Denbach—Neuhof—Hauswurz (St. Fulda) und Steinau—Umbach—Freienstein—Griebenau. Alle drei Linien haben im letzten Jahre erhebliche Zuschüsse gefordert. Selbst bemängelt wird das Fehlen einer Verbindung von Salmünster-Soden-Bahnhof nach Romsdahl — durch den Dittenschen Grund — und weiterhin nach Herbersdorf, Umbach und Sarrod. Ein bereits als Ersatz hierfür vorgeschlagenes Kleinbahnprojekt von Romsdahl nach Salmünster-Bahnhof hat nach einer Darlegung im letzten Kreistag wenig Aussicht auf Verwirklichung.

Δ Gießen. (Von der Universität.) Am 10. Dezember wird das Landwirtschaftliche Institut der Hessischen Landesuniversität Gießen mit einem feierlichen Akt die umfangreichen neu geschaffenen Räume in Benutzung nehmen. Der Festakt findet vormittags in der Universitätsaula statt. Im Anschluß daran erfolgt eine Besichtigung der neuen Räume und der Musterwirtschaft des Landwirtschaftlichen Instituts. Die neuen Räume stellen einen großen Grundstückskomplex dar und sind mit allen Errungenschaften der neuzeitlichen Wissenschaft und Forschung ausgestattet.

Δ Rudesheim. (Staatshilfe für die Rheingauer Winzer.) Die von den Rheingauern in den letzten Jahren schwer betroffenen Winzer sind ohne staatliche Hilfe in ihrer Existenz gefährdet, brachte doch der diesjährige Herbst dem Weinbau etwa 85 Prozent Ernteverlust. Wie Landrat Mülhens in einer Verammlung kürzlich mitteilte, zeigten die Regierungsstellen in Berlin großes Verständnis für die schwierige Lage der Winzer, und er konnte als Unterstützung für den Giesheimer Bezirk 750 000 Mark zu-legen. Außerdem bewilligte der Wirtschaftsminister noch 200 000 Mark für Weinbauverbände.

Die Vermehrung der Kraftfahrzeuge im deutschen Reich.

In den nachbezeichneten Jahren waren in Deutschland im Betrieb (in 1000 Stück):





In der heutigen Ausgabe dieses Blattes finden Sie unseren achteiligen

Weihnachts-Katalog

Benutzen Sie ihn als Ratgeber bei Ihren Einkäufen u. als Führer durch unser Haus. Lassen Sie sich beim Einkauf Ihrer Geschenke durch unsere Devise leiten:

Frohes Fest durch ein Geschenk von

THETZ
LEONHARD AKTIEN-GES.
MAINZ

Unser Geschäft ist am 4., 11. und 18. Dezember von 1 Uhr bis 6 Uhr geöffnet.

Unentgeltlicher Unterrichtskurs auf

Singer-Nähmaschinen

Am 1. Dezember 1927 beginnen wir im Nebenzimmer des Gasthauses „zur Krone“ in Hochheim a. M. einen für unsere Kunden unentgeltlichen Unterrichtskurs auf der Singer-Nähmaschine im Nähen, Sticken, Stopfen, Durchbrucharbeiten, Hohlraum etc. — Anmeldungen erbitten wir gefl. bald an unsere unten angegebene Geschäftsstelle, woselbst auch jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Singer-Nähmaschinen-Aktienges.
Wiesbaden, Langgasse 16

Jahrestafel 1907!

Zu der heute Donnerstag, den 1. Dez. 1927 stattfindenden wichtig. Versammlung im Kaffee-Abt werden alle Kameradinnen und Kameraden zwecks Sterbefall eingeladen. Erscheinen ist Ehrensache. Der Vorstand.

Weihnachts-Album

enthaltend 32 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder für 1 oder 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung, 2 Weihnachtsstücke für Klavier zu 2 Händen, 1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen, 1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen und Klavier. Stimmungsvolles Weihnachts-Titelbild.

Preis Mk. 2.—

Singstimme allein 50 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Der Händler Heinrich Dello beabsichtigt ein größeres
Quantum Schafsnasen sowie Tafelobst
zu kaufen. Gefällige Angebote mit ungefährender Zentnerzahl nimmt entgegen. Ph. Ochler, Eppsteinstr. 2

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Betr. Lustbarkeiten.
Es wird darauf hingewiesen, daß während der Adventszeit (1. — 24. Dez.) und am ersten Weihnachtstag Erlaubnis zu Tanzveranstaltungen nicht erteilt wird.
Hochheim a. M., den 28. November 1927.
Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Fräulein

Luise Rischow

im 20. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen
Geschwister Rischow

Hochheim, Darmstadt, Eberstadt,
den 29. November 1927.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2.30 Uhr vom Trauerhause, Kronprinzenstraße 6 aus statt.

Emaillieren und Vernickeln von Motor- und Fahrrädern

Präzis. Dreher-, Schweiß- u. autog. Schweißarbeiten werden fachgemäß ausgeführt. Spezial-Reparaturwerkstatt für Motor- u. Fahrräder

Phil. Peter Blisch, Flörsheim a. M.

Motor- und Fahrradhandlung
Am Sportplatz Nr. 3

Musikdirektor H. Langen, Mainz, Boppstr. 1

Dirigent der Sängervgg. Hochheim erteilt hier am Platz Unterricht in Klavier, Orgel, Harmonium, Gesang und Theorie.

Das Reich der Mechanik (Physik für Alle)

Eine vollständige Darstellung der Physik und ihrer technischen Anwendungen.

Von Hans Günther, dem bekannten technischen Fachmann. Das Werk enthält auf etwa 400 Seiten über 440 anschauliche Bilder. Die stets allgemeinverständlichen Erklärungen sind außerdem durch weit über 250 leicht ausführbare Experiment-Anleitungen anregend gestaltet. Großformat. Geb. Rm. 12.— (Schw. Fr. 15.—) In Ganzleinen Rm. 16.— (Schw. Fr. 20.—) Auch in 13 Lieferungen zu beziehen je Rm. 1.— (Schw. Fr. 1.25).

(Verlag Dietz & Co., Stuttgart.)

An der Kenntnis der Physik kann der moderne Mensch jeder Berufsstufe ebenso wenig achtlos vorbeigehen, als an den gewaltigen Umwälzungen auf dem Gebiete der Technik! Das Bedürfnis nach naturwissenschaftlicher Bildung ergreift mit Macht immer weitere Kreise!

Physik ist die Grundlage aller Technik!

Zu beziehen durch: Buchhandlung S. Dreisbach Flörsheim.

Stets pünktlich ist das Mahl bereit, wenn in der Küche richtige Zeit!

Große Auswahl in Küchenuhren, gegen Kochdunst unempfindliche Werke von 5.50 Mk. an. Weihnachtsgeschenke werden geg. kleine Anzahl. zurückgelegt.
Fritz Niesel
Uhren-, Optik-, Gold- und Silberwaren.

4 schöne fette
Gänse
zu verkaufen.
Margaretenstraße 22.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.